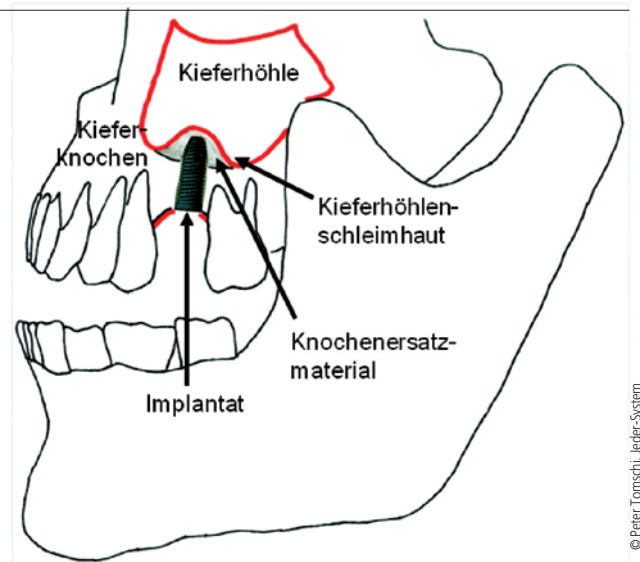


Ohne Schnitt und Naht

Zahnimplantate im Oberkiefer sind vor allem bei wenig Knochenmaterial aufwändig und kompliziert. Eine österreichische Entwicklung schafft Abhilfe.

Von Karin Podolak



© Peter Tomschi, Jeder-System

Für das Implantat (dunkler Teil) hebt man mittels Kochsalzlösung, Druck und Vibration die Kieferhöhlenschleimhaut an. Dort kann dann der Knochen aufgebaut werden.

Niemand will mit einer großen Zahnücke herumlaufen. Ganz zu schweigen von der Einschränkung beim Essen, Lachen, Sprechen. Nicht nur Biss und Kieferstellung verschieben sich, sondern auch gesunde Zähne können Schaden nehmen.

Die Lösung – als Privatleistung zu erbringen – bieten Implantate. Doch gerade im Oberkiefer – meist ist der 6. Zahn betroffen – fehlt es dafür oft an Knochenmasse, von der mindestens acht Millimeter vorhanden sein müssen, damit eine sichere Verankerung des Stiftes möglich ist. Zudem liegt direkt darüber die Kieferhöhle (siehe Skizze). Die gängige Methode in diesen recht häufigen Fällen – bei 15 Prozent der Patienten ist ein operativer Knochenaufbau erforderlich – stellt der so genannte „crestale Sinuslift“ dar. Dafür wird an

der Seite der Wange eine Eröffnung der Kieferhöhle vorgenommen, um an den betreffenden Knochen heranzukommen. Die Verletzung der Kieferhöhlenschleimhaut gilt es zu vermeiden, denn das Knochenersatzmittel wird zwischen dieser Schleimhaut und dem Kieferknochen eingebracht. „Ein aufwändiges Verfahren mit hoher medizinischer Belastung, Nähen, Schmerzen und bisweilen

auch Komplikationen“, so Dr. Klaus Eder, Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde aus Wien.

Wesentlich bessere Ergebnisse erzielte man, wenn der Eingriff „von innen“ gelänge – so die Überlegung des Zahnmediziners. (Anwendungs-) Technisch wurde daraus nun der „minimalinvasive Sinuslift“ (Jeder-System), eine alleinige österreichische Entwicklung. Dr. Eder erklärt das Vorgehen vereinfacht: „Mittels Spezialinstrumenten wird direkt an der Stelle, wo das Implantat zu setzen ist, eine Sackbohrung durchgeführt, eine Fräse platziert und mittels Kochsalzlösung unter hohem Druck und Schwingungen die Kieferhöhlenschleimhaut gelöst, sozusagen ‚aufgeblasen‘. So schafft man Raum für Knochenersatzmaterial und das Implantat. Alles kann in einem Arbeitsgang ohne Schnitte und Nähte erledigt und bei einem Restknochen bis drei Millimeter durchgeführt werden.“

Eine Anwendungsstudie wurde bereits publiziert, das System weltweit als Patent angemeldet. Dr. Eder behandelte bis jetzt ca. 200 Personen, die älteste Patientin war 86 Jahre alt!

Info: www.dreder.at und www.jedersystem.com